

## **Deutscher Theaterpreis DER FAUST 2023**

### **Nominierungsbegründungen**

#### **Darsteller:in Theater für junges Publikum**

##### **Wicki Bernhardt und Janna Pinsker in FAMILY CREATURES, Künstler:innenhaus Mousonturm Frankfurt**

Auf der Bühne sind zu sehen: eine schleckende Zunge, ein Chor aus Schwänen, die auf hohen Vasen emporragen, ein Vorhang, der melodramatisch vor sich hinsäuselt, die Performenden Wicki Bernhardt und Janna Pinsker.

Tatsächlich wirken Wicki Bernhardt und Janna Pinsker zunächst wie eine von vielen Figuren dieser Inszenierung. Ein paar bestrumpfte Frauenbeine mit Bewegungsautomatik vor sich geschnallt betritt Janna Pinsker etwa die Bühne, die einem Wohnzimmer gleicht, legt die Frauenbeine neben sich aufs Sofa, isst entspannt Popcorn, lässt sich vom Vorhang kritisch hinterfragen, von den Schwanenköpfen belehren, trifft auf ihre Co-Darstellerin Wicki Bernhardt, die es ebenfalls sehr virtuos versteht, in ständige Interaktion mit den lebendig scheinenden Objekten auf der Bühne zu treten und sie auf Augenhöhe zu bespielen. Beide Performer:innen sind zwei von vielen Gestalter:innen dieser Inszenierung und gerade in diesem schwierigen Unterfangen – also eine ähnliche Intensität mit sprechenden Objekten zu halten, ohne dabei an performativer Spannung und Strahlkraft zu verlieren – ragen sie heraus. Es gelingt ihnen erstaunlich gut durch ihr gelassenes, unterspannt wirkendes, aber sehr genaues Spiel einerseits sich selbst in dieser Inszenierung zu verorten und die Aufmerksamkeit auf sich zu bündeln, andererseits aber eben auch, durch eine ungewöhnliche Achtsamkeit ihren – teilweise unlebendigen – Spielpartner\*innen gegenüber, den Blick für das gesamte familiäre Szenario zu schärfen. Diese Art des Schauspiels, die das eigene Ich im kollektivistischen Sinne zurückstellt, aber trotzdem die nötige Präsenz niemals einbüßt, ist wirklich recht ungewöhnlich und darum in jedem Fall beachtenswert.

##### **Lisa Bräuniger in WHAT THE BODY?!, Theater im Marienbad Freiburg „What the body?!“**

ist eine Rechercharbeit zum Thema „Körper“ auf der Basis von Interviews, die das Regieteam gemeinsam mit der Spielerin Lisa Bräuniger mit Jugendlichen geführt hat. Entstanden ist ein Monolog, in dem Lisa Bräuniger virtuos mit dem „Körper“ spielt. Immer leicht und vor allem immer wieder überraschend, dabei durchlässig, ehrlich und gleichzeitig

mit unterschiedlichsten Spielweisen jonglierend stellt sie die Fragen in den Raum, die in den Gesprächen mit den Jugendlichen zentral waren: von der Unsicherheit in Bezug auf den eigenen Körper, dem Staunen über körperliche Veränderungen und der Angst davor, bis zu Scham oder Stolz. Bräuniger schlägt Haken, wirft im Zickzack die Gedanken in den Raum, und vor allem: Sie spielt. Sie spielt mit sich selbst und ihrem Körper genauso wie mit dem Publikum, den Körpern der Anwesenden. Denn es gibt in der einstündigen Produktion keine Sitzgelegenheiten. Die Spielerin sucht die körperliche Nähe zum Publikum, sie baut Raumspannungen mit Körpern, sie lädt ein zum Stehen, Laufen und Tanzen. Eine außergewöhnliche Aufführung, die allein von der Präsenz, Virtuosität und großen Spielfreude der Spielerin Lisa Bräuniger lebt.

### **Svea Kirschmeier in PETRA PAN, Comedia Köln**

Peter Pan wird häufig weiblich besetzt. Dass die Inszenierung der Kölner Comedia einen Schritt weiter geht und die Titelfigur nicht als den von einer jungen Darstellerin verkörperten nicht erwachsen werdenden Mann liest, sondern einfach gleich als eine Petra benennt, ist eine zeitgemäße Variante. So wie Svea Kirschmeier diese Titelrolle aber verkörpert, müsste eigentlich noch eine Sternchen an Petra Pans Namen, denn Genderrollen scheinen in dem Nimmerland, in das sie das Publikum führt, nicht zu existieren. Svea Kirschmeier führt mit lässigem und trockenem Humor durch den Abend, zeigt sich spielfreudig und wendig, ehrlich und reflektiert – und immer nahbar für das Publikum. Ihre Petra Pan ist keine unerreichbare Heldin und laute Anführerin, sondern der Prototyp eines „stolzen Kindes“, wie die Figur einmal von Hook betitelt wird, das schlicht weiß, was es richtig findet und sich nicht sagen lassen will, wie es zu sein hat. Wie Kinder zu sein haben, wie Mädchen zu sein haben, über diesen Normen steht Svea Kirschmeiers Petra Pan, ohne belehrend zu sein, ohne sich selbst zu ernst zu nehmen und ohne sich über das junge Publikum zu erheben. Svea Kirschmeier lässt Petra Pan zur Identifikationsfigur und Dialogpartner:in für die Kinder im Publikum werden.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch, wie Svea Kirschmeier den Abend trägt, ohne das Ensemble zu dominieren. Die Figur entsteht immer wieder aus dem Zusammenspiel mit den beiden Mitspieler:innen und schafft es auch, sich immer wieder zurückzunehmen und Raum zu geben.